

Die Pitanei vom heil. Namen Jesu.

Von Dr. Alfred Weber in Langhecke (Hessen = Nassau).

(II. [Schluß-] Artikel.)

2. Nachdem sich so die Art und Weise des gottmenschlichen Wirkens vor unseren Augen enthüllt hat als ein wahrhaft von göttlicher Weisheit getragenes, menschliche Klugheit verachtendes Wirken; als eine Thätigkeit, die gerade an die Wurzel des unheilvollen Baumes der Sünde die Art zu legen wußte, indem sie die Quelle jeder Sünde durch die entgegenstehende Tugend verstopfte — geht nun die Pitanei dazu über, uns auch das herrliche Ziel vor Augen zu stellen, das Gott durch die Erlöserthätigkeit bezweckt hatte. Dieses Ziel ist nun gemäß den Worten des Apostels: „Ihr habt die Heiligung zu eurer Frucht, als Endziel aber das ewige Leben“ (Rom. 6, 22) ein doppeltes: ein entferntes und ein nächstes.

a) Das entferntere, letzte Ziel ist eben das ewige Leben. Als dieses letzte Ziel erscheint uns Jesus in den beiden Anrufen: Deus pacis und auctor vitae.

Deus pacis (cf. princeps pacis Is. 9, 6) wird nun Jesus als Endziel der erlösten Menschheit aus mehrfachem Grunde genannt.

α) Zunächst mußte nämlich von den Menschen der Zustand des Bornes und der Feindschaft gegen Gott, in den sie durch die Sünde gerathen waren, durch die Erlösung wieder weggenommen werden. Es mußte wieder Frieden geschlossen werden zwischen Gott und den Menschen. Das that nun Jesus, der Friedensfürst, der den Fürst dieser Welt besiegte und uns wieder zu Freunden und Kindern Gottes machte. Diesen Zweck seines Kommens sangen schon die Engel bei seinem Eintritte in die Welt: „Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind“ (Luc. 2, 14). — Dieses Endziel seines gottmenschlichen Wirkens bezeichnet uns auch der heilige Paulus (Rom. 5, 1): „Aus dem Glauben gerechtfertigt haben wir also Frieden zu Gott durch unseren Herrn Jesum Christum“.

β) Dieser der erlösungsbedürftigen Menschheit objectiv erworbene Friede mußte nun auch subjectiv fühlbar werden und sichtbar in die Erscheinung treten bei denen, die sich an Christus anschließen. Wer Christo angehört, in dem ist auch der Geist Christi; der Heilige Geist, und dieser Geist ist ein Geist des Friedens. „Das Reich Gottes ist ja nicht Speise und Trank, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geiste (Rom. 14, 17) und dieser Friede Christi soll in heil. Freude frohlockend überwallen in unseren Herzen (cf. Coloss. 3, 15). Ein jeder Christ soll diesen Frieden fühlen und genießen, wie es der Heiland seinen Jüngern bei seinem Abschiede selbst gesagt hat: „Dieses habe ich zu euch geredet, damit ihr in mir den Frieden habet“ (Joh. 16, 33). Daher auch der Befehl an die Jünger, bei jedem Eintritt in ein Haus, demselben den Frieden zu wünschen; daher der Segensgruß der Apostel: „Gnade

und Friede!" — Ein Abbild dieses Friedens mit Gott und ein Ausfluß dieser friedlichen Stimmung des Gemüthes muß dann im Reiche Christi auch die äußere Friedfertigkeit im Verkehre mit dem Nächsten in Wort und That und Gesinnung sein. „Wenn möglich, haltet Frieden mit allen“ (Rom. 12, 18), „habet einerlei Gesinnung und haltet Frieden“ (2 Cor. 13, 11) Dies war eine der alten Welt unbekannte Friedenspredigt. Wer auf diese Worte hörte, und sie befolgte, der bewies damit auch äußerlich, daß er den Deus pacis anbede und dem princeps pacis folge.

γ) Nach dieser äußeren und inneren Aneignung des Friedens auf dieser Welt muß nun dieser Frieden auch als Belohnung ertheilt werden in der Form eines ewigen Friedens. Und hierin zeigt sich Jesus im höchsten Grade als Deus pacis. Denn er selbst will unser übergroßer Lohn sein. In seiner Anschauung im Himmel droben werden wir erst den vollen Frieden finden. Gestillt ist da alle Sehnsucht, zur Ruhe gebracht sind alle Begierden. Das ist die Heimat des Friedens, Jesus ist dort der Gott und König des Friedens und in seinem Frieden werden wir den Frieden genießen. Wir werden ruhen im Frieden.

Aber noch mehr. War durch Jesus als Deus pacis das äußere Hindernis der göttlichen Freundschaft, die Sündenfeindschaft, hinweggeräumt und damit negativ zum Endziel der Weg bereitet, so mußte der Mensch auch positiv zu seinem Endziel hingeführt werden. Und diese Aufgabe löste der Heiland als auctor vitae, wie ihn die Vitanei nach Act. 3, 15 nennt. Jesus als Gottmensch, ist der Urheber des übernatürlichen Lebens, insoferne er die Gnade uns verdient und erworben hat, insoferne er sie uns durch den Heiligen Geist mittheilt, insoferne er endlich den in der Gnade Ausharrenden mit der Krone des ewigen Lebens krönen wird. Diese Begnadigung und Befeligung ist aber nichts Geringeres, als ein ganz neues, übernatürliches Leben, ja sogar als eine Antheilnahme an der göttlichen Natur und am göttlichen Leben selbst (2 Petr. 1, 4). Wie die Rebe nur leben kann in der Verbindung mit dem Rebstock und durch den Saft des Rebstockes, so kann auch unser übernatürliches Leben nur bestehen in der Verbindung mit Christus, in der Aneignung seiner Gnade. Hier auf Erden ziehen wir durch die Gnade Christus an, so daß nicht mehr wir, sondern Christus in uns lebt; im Himmel aber werden wir umgestaltet und umgewandelt in die Herrlichkeit Christi. In der Gnade des Glaubens, in den Erleuchtungen des Verstandes denken wir Gottes Gedanken und im Himmel nehmen wir zum Lohne theil an Gottes intuitiver Erkenntnis seiner selbst, wir schauen ihn von Angesicht zu Angesicht, wir erkennen ihn, gleichwie wir von ihm erkannt sind. In der Folgsamkeit gegen die Gnaden-Anregungen unseres Willens wollen wir Gottes Willen und im Himmel werden wir zum Lohne mit ihm vereint und Ein Geist mit ihm. So geht unser Leben auf im Leben Gottes, durch Christum, den Urheber des Lebens.

b) Zu diesem letzten, entfernteren Ziele der Erlöserthätigkeit Christi gelangen wir aber nicht direct. Wir müssen vielmehr das nähere Ziel, unsere Heiligung, zuerst erreichen. Dieses nähere Ziel der Erlöserthätigkeit Jesu stellt sich uns in den beiden folgenden Anrufungen dar: *Exemplar virtutum, zelator animarum*.

a) *Exemplar virtutum* ist Jesus nach dem Zeugnisse des heiligen Petrus (II 2, 6), weil er uns ein Beispiel hinterlassen hat, damit wir seinen Spuren folgen. Noch weit mehr als durch Worte, wollte uns Jesus durch sein Beispiel zur Heiligkeit führen, weil überhaupt der Mensch für Beispiele so empfänglich ist. An wessen Beispiel hätte sich aber der Mensch sonst halten können? Das Beispiel der übrigen Menschen ist selbst da, wo es nicht geradezu verderblich und verführerisch ist, doch höchst unvollkommen und mangelhaft. Das Beispiel Gottes in seiner göttlichen Natur war zu hoch und zu erhaben, als daß es ein Mensch zu erreichen vermöchte, mag er auch noch so begnadigt sein. Da blieb eben nichts anderes übrig, als daß Gott Mensch wurde, daß Gott seine göttlichen Vollkommenheiten in menschlicher Erscheinungsform uns nahe treten lasse, und uns so im Gottmenschen menschliche Tugend in göttlicher Vollendung oder göttliche Vollkommenheit in menschlicher Form zur Nachahmung vorgestellt werde. Deshalb sagt auch der heilige Augustinus so schön: „*Homo sequendus non erat, qui videri poterat. Deus sequendus erat, qui videri non poterat. Ut ergo exhiberetur homini et qui videretur ab homine et quem homo sequeretur, Deus factus est homo*“ (Sermo 22 de Temp.). Und so hat Jesus als Gottmensch uns ein Tugendbeispiel hinterlassen für alle Lebenslagen, für alle Altersklassen, für alle Berufe und sociale Stellungen.

Daher beginnt das goldene Büchlein der Nachfolge Christi mit der praktischen Ermahnung: *Qui sequitur me, non ambulat in tenebris, dicit Dominus. Haec sunt verba Christi, quibus admonemur, quatenus vitam ejus et mores imitemur, si velimus veraciter illuminari et ab omni coecitate cordis liberari. Summum igitur studium nostrum sit, in vita Jesu Christi meditari* (I, 1 n. 1).

β) Die Erreichung dieses nächsten Zieles (Heiligkeit) und unseres letzten Zieles (Himmel) ist aber nicht so leicht und so einfach. Der Teufel, die Welt und das eigene Fleisch sind die drei Belagerer, die uns auf unserem Lebenswege aufpassen, uns überfallen, uns unsere übernatürlichen Schätze: Tugenden, Verdienste, Leben und Seele rauben wollen. Da tritt nun Jesus für uns ein als *zelator animarum*. Sein Herz glüht ja vom heiligen Feuer des Eifers, d. h. von jener innigen Liebe zu unseren Seelen, die es nicht ertragen kann, wenn etwas gegen die Ehre, gegen das Heil und Wohl und gegen die Vorzüge und Güter unserer Seelen unternommen wird; die alle Macht anwendet, um solche Angriffe auf die geliebte Seele abzuweisen, diese vor Schaden zu bewahren. Wenn der Eifer für

das todte Gebäude des vorbildlichen Tempels den Heiland gleichsam verzehrte, wenn er ein Eiferer für die Reinheit und Heiligkeit dieses Ortes war (Joh. 2), wieviel mehr muß er dann eifern für die lebendigen Tempel Gottes, ein Eiferer sein für die Reinheit und Heiligkeit unserer Seelen! Und in der That, was hat Jesus nicht alles gethan für unsere Seelen! Mehr konnte er nicht thun; sein Eifer und seine Liebe gehen bis an die Grenzen des Möglichen uns belehrend, auch selbst zu eifern für unsere eigene Seele.

3) Hat uns nun so die Vitanei bekannt gemacht mit der so einfachen und doch so mächtigen Art und Weise des gottmenschlichen Wirkens und mit seinen erhabenen nächsten und letzten Zielen, so geht sie jetzt dazu über, uns das großartige Mittel zu zeigen, wodurch Jesus das erhabene Ziel erreichen sollte und konnte und dieses Mittel ist ebenso erhaben als das Ziel: Die vollständige, opfervollste Hingabe des Gottmenschen an uns Sünder.

Was dieses Mittel sagen will, was diese Hingabe eines Gottmenschen an uns im tiefsten Grunde bedeutet, das wird uns klar gemacht durch den ersten Titel, der diese Gedankenreihe überschreibt, durch Deus noster! Der Jesus also, der sich uns schenkt, ist wahrer Gott, ausgerüstet mit Allmacht, Allwissenheit, Heiligkeit, Weisheit, Liebe, Barmherzigkeit, Freigebigkeit, Güte — alles in unendlichem Grade. Und dieser wahre Gott ist unser Gott, gehört uns! Uns gehört also auch seine Allmacht, uns gehört seine unermessliche Weisheit, uns gehört seine unerschöpfliche Freigebigkeit, uns seine abgrundtiefe Barmherzigkeit, uns seine unendliche Liebe. Wie unzähligemale im Alten Testament Gott in besonderer Weise als Gott Israels eingeführt wird und „unser Gott, euer Gott, dein Gott“ genannt wird, so erscheint auch Jesus gleich zu Beginn des Neuen Testaments als Bundes-Gott des neuen Israels, wenn es heißt Matth. 1, 23: „Du sollst seinen Namen Emanuel nennen, was verdolmetscht wird: Gott mit uns“. Christus ist so sehr unser, der Christen Bundes-Gott, daß wir sogar seinen Namen tragen, nach ihm uns Christen nennen; daß ferner der ganze Gehalt des Christenthums schwindet, wenn wir Christus oder seine Gottheit daraus entfernen.

Die Vitanei geht nun dazu über, diese vollständige Hingabe Jesus an einigen besonders rührenden, uns mit besonderem Vertrauen erfüllenden Beispielen vor Augen zu führen.

a) Die erste Thätigkeit Jesu als unseres Bundesgottes besteht darin, daß er auftritt als Refugium nostrum. So wurde im Alten Testament an unzähligen Stellen in den Psalmen Gott voll Vertrauen genannt wegen seiner Allmacht und Stärke, mit der er sein auserwähltes Volk schützte und in allen Nöthen seine Zuflucht war. Was Jahve den Israeliten, das ist Jesus den Christen — ihre Zuflucht und zwar die mächtige Zufluchtsstätte für den Einzelnen und für die ganze Kirche. „Kommet zu

mir alle, die ihr mühselig und beladen seid und ich will euch erquicken“ — so ruft er allen zu, so ladet er alle ein, bei seinem Herzen Zuflucht zu nehmen. Er ist der große Mittler und Fürsprecher, den wir beim Vater haben (1. Jo. 2, 1), er hält den strafenden Arm Gottes auf und bietet uns in seinem Herzen eine Freistatt an.

b) Die zweite Thätigkeit Jesu als unseres Bundesgottes besteht darin, daß er stets dafür besorgt ist, daß sein Reich nicht untergehe, daß es vielmehr wachse und sich ausbreite. Dafür sorgt er nun als *pater pauperum*. Arm und bedauernswert sind ja alle Menschen, die noch nicht im Vaterhause der Kirche sich befinden: Arm an Wahrheit, arm an Gnaden, arm an Kraft. Aber all diese Armen ruft Jesus mit väterlicher Liebe in das Vaterhaus. So hatte es der Psalmist vorausgesagt (Ps. 71, 13) „und die Seelen der Armen wird er erretten“. Und er selbst gedenkt dieses seines Berufes, Vater der Armen zu sein, wenn er sagt (Luc. 4, 18 ff.): „Der Geist des Herrn ist über mir; darum hat er mich gesalbet und mich gesendet, den Armen das Evangelium zu verkünden, zu heilen, die zerknirschten Herzen sind . . . Heute ist diese Schriftstelle vor euch in Erfüllung gegangen“. Und sie wird immerfort noch in Erfüllung gehen, solange noch ein Armer da ist, an den die Botschaft des Heiles, die Einladung ins Vaterhaus noch nicht ergangen ist, ertönt immerfort das Wort des Hausvaters: „Gehe eiligst hinaus auf die Plätze und Straßen der Stadt und führe herein die Armen und Kranken und Blinden und Lahmen (Luc. 14, 21).

c) Haben aber die Armen die Einladung ihres Vaters angenommen und sind sie eingetreten ins Vaterhaus, dann sind sie nicht mehr arm, sondern reich, unendlich reich. Jesus beginnt an ihnen seine dritte Thätigkeit als unser Bundesgott, er offenbart . . . sich ihnen als *thesaurus fidelium*, und zwar in fünffacher Hinsicht.

1) Erstens offenbart sich Jesus als Schatz der Gläubigen dadurch, daß er unser *pastor bonus* (Jo. 10, 11) ist. Den ganzen Reichthum, der in diesem Titel verborgen liegt, schildert uns Ps. 22. „Der Herr ist mein Hirt und nichts wird mir fehlen“, so tönt es jubelnd vom Munde der getreuen Schäflein. Und in der That: der gute Hirt hat für alles aufs Reichlichste gesorgt. „An den Ort, wo Weide ist, hat er mich hingestellt“, in den Paradiesesgarten der heiligen katholischen Kirche, wo der Baum der Erkenntnis grünt im wahren Glauben, wo die Frucht des Lebens reift in der heiligen Eucharistie, wo die Quellen der Gnaden fließen in den heiligen Sacramenten. Und deshalb heißt es weiter im Psalm: „Am Wasser der Erfrischung hat er mich großgezogen“, als er mich in Gnade neu erschuf im Wasser der Wiedergeburt und durch das Tauf-Wasser zu seinem Schäfchen machte. „Geführet hat er mich auf Pfaden der Gerechtigkeit um seines Namens

willen“, dadurch daß er in der heiligen Firmung uns den heiligen Geist verlieh, der uns in der Gnade befestigt, zum Guten antreibt und den Weg der Tugend führt. „Und müßt ich mitten auch durch Todeschatten wallen, kein Uebel fürchtet' ich, denn du bist ja bei mir“, du hast mich ja in die Arme deiner Barmherzigkeit bei der heiligen Delung aufgenommen und wirfst mich sicher hinübertragen durch die Todeschatten zum ewigen Lichte. — „Dein Stecken und Dein Stab“, die durch die Priesterweihe fortleben und fortwirken im Hirtenamte der Bischöfe und Priester, „die trösten mich“, denn dort finde ich alle Gnaden, alle Hilfe, allen Rath, allen Trost, den ich für jede Lebenslage nöthig habe — „Vor meinen Augen hast du einen Tisch gedeckt . . . und erst mein Kelch, der berausche, wie herrlich ist doch der!“, denn hier spendest du Dich selbst, deinen glorreichen Leib, dein kostbarstes Blut zur Nahrung unserer Seelen. „Und deine Barmherzigkeit wird folgen mir all meine Lebensstage, bis daß ich wohnen darf im Hause Gottes allezeit“, indem du dem verwirrten Schäflein nach-eilest, es im Bußsacramente wieder rein wäschest von seinen Sünden und es auf deinen Schultern wieder heim zur Hürde trägst. Fürwahr, wie reich sind die Schafe dieser Weide in ihrem Hirten: Es sind ihnen zugleich mit ihm alle Güter gekommen (cf. Sap. 7, 11).

2) Zweitens offenbart sich Jesus den Gläubigen als ihr Schatz und Reichthum dadurch, daß er *lux vera* das wahre Licht ist (Jo. 1, 9), das jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt. Und in diesem Lichte lernen wir die wahre Weisheit. Wenn wir alle Dinge dieser Welt im Lichte Jesu und im Lichte seines Glaubens betrachten, dann werden wir keinem Irrthume verfallen. Wir werden lieben und hochschätzen, was die Welt verachtet, die Leiden gerne und geduldig ertragen, vor denen der natürliche Mensch flieht. Wir werden unser Herz nicht an Vergängliches hängen und so niemals eine Enttäuschung erleben. Mit einem Worte: Wir werden im Lichte Jesu wahre Weisheit, die edle Wissenschaft der Heiligen und Ruhe des Herzens finden.

3) Drittens offenbart sich der Reichthum Jesu als *sapientia aeterna* (cf. Eccl. 1, 4), insoferne er durch eine weise Vorsehung unsere äußeren Lebensschicksale ordnet, uns vor vielem Bösen und vor vielen Gelegenheiten dazu bewahrt und uns Gelegenheiten zum Guten bietet, so daß wir vertrauensvoll uns den Führungen des guten Hirten anvertrauen können.

4) Der vierte Reichthum Jesu liegt in seiner *bonitas infinita*. Diese unermesslichen Reichthümer seiner Güter (cf. Rom. 2, 4) bestehen in der Langmuth und Geduld und Nachsicht, mit der er unsere Sünden und Fehler erträgt; in der unerschöpflichen Güte und Barmherzigkeit, mit der er die Schuld verzeiht; in der süßen Milde, mit der er die Strafen erläßt; in der göttlichen Freigebigkeit, mit der er uns immer und immer wieder mit Gnaden überhäuft.

3) Die fünfte Art und Weise endlich, auf die sich Jesus als Schatz der Gläubigen offenbart, besteht darin, daß er unser Weg und unser Leben ist. (Jo. 14, 6) *via et vita nostra*. In diesem Titel zeigt sich die ganze Größe des Reichthums, den wir in Christo besitzen, noch einmal im hellsten Lichte. In Christo besitzen wir das ewige Leben, denn er ist die Auferstehung und das Leben, so daß wir den Tod nicht zu fürchten brauchen. In Christo besitzen wir die Herrlichkeit Gottes selber beim himmlischen Vater, denn niemand kann zum Vater kommen als durch den Sohn. In Christo besitzen wir aber auch das sicherste Mittel, den unfehlbarsten Weg, der uns zu diesem Leben der Herrlichkeit führt; denn er räumt die Hindernisse der Sünde hinweg, er zeigt uns den Weg durch seine Lehre und sein Beispiel, er hilft und stärkt uns auf dem Wege durch seine Gnade. Wie schön sagt daher die Nachfolge Christi zu dieser Stelle (III, 56): „*Sine via non itur, sine veritate non cognoscitur, sine vita non vivitur. Ego sum via, quam sequi debes; veritas, cui credere debes; vitam, quam sperare debes. Ego sum via inviolabilis, veritas infallibilis, vita interminabilis. Ego sum via rectissima, veritas suprema, vita vera, beata, in-creata*“.

4. Das also hat bis jetzt die Vitanei uns vor Augen geführt: die Art und Weise, das erhabene Ziel, die großartigen Mittel des gottmenschlichen Wirkens. Es bleibt ihr jetzt nur noch übrig, uns zu zeigen, mit welch herrlichem Erfolge dieses Wirken gekrönt war. Und dies geschieht in allen Anrufungen, die von *gaudium Angelorum* abhängen. Was nun zunächst diese Anrufung: *gaudium Angelorum* angeht, so zeigt diese Anrufung die Gottheit Jesu Christi im herrlichsten Lichte und den Erfolg seines Wirkens in großartigster Weise. Jesus ist an erster Stelle Freude der Engel seiner Gottheit nach. Als die zweite Person der allerheiligsten Dreifaltigkeit ist er Schöpfer und Wohlthäter, Begnadiger und letztes Ziel und Ende der Engel. In ihm finden sie ihre Seligkeit, ihr ewiges Glück; an seiner göttlichen Schönheit erfreuen sie sich und begehren immerfort das Antlitz seiner Schönheit zu schauen und daraus Freude und seliges Entzücken zu trinken. Jesus ist sodann aber auch Freude der Engel seiner heiligen Menschheit nach. Sie begleiten ihn sein ganzes Leben hindurch. Vor seiner Geburt wird er von einem Engel verkündet, bei seiner Geburt von Engeln gelobt und angebetet. Engel traten in der Wüste zu ihm und dienten ihm und Jesus selbst sagt von sich: „Ihr werdet den Himmel offen und die Engel Gottes auf- und niedersteigen sehen über dem Menschensohn (Joh. 1, 51). Engel stärkten ihn in der Todesangst und verkündeten seine Auferstehung am Grabe und werden ihn einstens zum Gericht begleiten. Freude der Engel ist Jesus endlich auch als Gottmensch im Erfolge seines gottmenschlichen Wirkens. Aus dem Wesen und Ursprunge Christi er-

gibt sich hier als erster Gegenstand der englischen Freude, daß Christus substantiales und geborenes, übernatürliches Haupt nicht bloß der Menschen, sondern aller geistigen Kreaturen überhaupt, mithin auch der Engel ist¹⁾ (cf. Coloss. II 10, Eph. I, 10).

„Wo der Apostel Christus als Haupt der Menschen darstellt, recurriert er wiederholt darauf, daß Christus auch das Haupt der Engel sei, indem er dadurch hervorheben will, wie sehr dieses Haupt über seine menschlichen Glieder erhaben sei und wie sehr daher letztere durch die Verbindung mit einem solchen Haupte sich geehrt und beglückt fühlen müßten. Und in der That, obgleich bei den Engeln die allseitige Gleichförmigkeit der Natur und ebenso auch die leibliche Verwandtschaft mit Christus fehlt, so ist doch bei ihnen die Gleichförmigkeit der geistigen Natur und die Zusammengehörigkeit in dem einen Universum vorhanden. Andererseits besitzt Christus als Christus den Engeln gegenüber dieselbe Erhabenheit und dieselbe einigende und auf ihr Inneres einwirkende Kraft, wie gegenüber den Menschen; und so führt ihn denn auch die heilige Schrift tatsächlich als Haupt der Engel vor sowohl in seiner Herrschaft über dieselben und seiner Anbetung durch dieselben, wie darin, daß sie durch ihn Gott dienen und anbeten . . . Jedenfalls sind auch die Engel in ihrem übernatürlichen Leben dem Menschen Christus als der imago Dei schlechthin und dem primogenitus omnis creaturae und mithin als ihrem Ideale und Endziele zu- und untergeordnet, und bilden daher wenigstens in dieser Beziehung mit den Menschen einen übernatürlichen lebendigen Leib, dessen ganze Lebensfülle in Christus gipfelt, und der in Christus seine vollkommene Verbindung mit Gott besitzt“ (Scheeben I. c.).

In dieser Weise also ist Christus Haupt und dadurch Freude der Engel.

Der göttliche Heiland selbst hat aber ferner auch gesagt: „Es wird Freude sein bei den Engeln des Himmels über einen Sünder, der Buße thut, mehr als über 99 Gerechte“ (Luc. 15, 7). Und auch in dieser Beziehung hat Jesus den Engeln Freude gemacht, indem in ihm und durch ihn die ganze Menschheit Buße gethan, den Preis der Schuld bezahlt und Sühne geleistet hat. Diese Freude der Engel über diese Versöhnung in Christo resultiert nun aus einem vierfachen Motive:

„1. Zuerst hebt das Opfer Christi eben durch die Erlösung der Menschheit diejenige „Feindschaft“ oder Spaltung auf, durch welche die sündige Menschheit auf Erden von den heiligen Engeln des Himmels geschieden war, und bewirkt so, daß die Menschheit mit den Engeln wieder ein großes Gottesreich bildet. 2. Sodann läßt sich die gerettete Menschheit als ein Er-

¹⁾ Cf. hierüber und über das Folgende überhaupt: Scheeben, Dogmatik, Bd. III, §§ 244, n. 892 und §§ 266, n. 1362.

„sah betrachten, welcher die durch den Fall der bösen Engel
 „im Reiche der Gnade entstandene Lücke ausfüllt.
 „3. Wenn schon ferner die Genußthuung Christi nicht auch für die
 „gefallenen Engel erlösend wirkt, dann steht doch nichts im Wege
 „anzunehmen, daß sie thatsächlich Gott einen Ehrenerfolg
 „auch für die ihm in der Sünde der Engel angethane
 „Schmach darbietet und dadurch die Art von Schuldver-
 „pflichtung abträgt, mit welcher die gesammte Engelwelt und
 „die Welt überhaupt kraft einer natürlichen Solidarität die Sünde
 „einzelner Glieder zu vertreten und auszugleichen hat, daß sie also
 „in gewissem Sinne auch für die heiligen Engel versöhnend wirkt.
 „4. Endlich wenn schon die heiligen Engel der Einwirkung des Ver-
 „dienstes Christi in seiner erlösenden Eigenschaft weder fähig noch
 „bedürftig sind: so ist es doch ziemlich allgemeine Lehre der Theologen,
 „daß es in seiner positiven verdienstlichen Eigenschaft
 „in der einen oder anderen Weise auch den heiligen Engeln zu Gute
 „komme, wenigstens zu irgend einer Vermehrung ihrer Glorie und
 „Seligkeit“ — sei es, daß letztere als anticipierte Frucht des Opfer-
 „todes Christi durch diesen geradezu ursprünglich vermittelt worden ist,
 „sei es, daß sie durch denselben zu einem rechtlich erworbenen gestaltet
 „werde. „Mindestens ist der Opfertod Christi als ein auch im Namen
 „der heiligen Engel verrichtetes Dank- und Anbetungsopfer zu be-
 „trachten, wodurch für sie die ideelle Schuld, Gott eine seiner Herr-
 „lichkeit und seiner Gnade würdige Huldigung darzubringen, aus-
 „geglichen und so ihre Freundschaft mit Gott besiegelt, sowie eine
 „vollkommene Ordnung und Harmonie zwischen ihnen und Gott
 „hergestellt wird“.

So ist also Christus in der That als Gott, als Mensch und
 als Gottmensch in seinem gottmenschlichen Wirken eine Freude der
 Engel. Diese mehr allgemeine Angabe wird nun im Folgenden ein-
 gehender specificiert, indem die folgenden Anrufungen besondere Erfolge
 des gottmenschlichen Wirkens Jesu und damit auch besondere Motive
 für die Freude der Engel anführen.

a) In der ersten diesbezüglichen Anrufung wird Jesus begrüßt
 als rex Patriarcharum. In Christo hat sich nämlich in weit er-
 habenerem Sinne wiederholt, was bei den alten Patriarchen und
 Stammvätern vorbildlich geschehen war. Und was diesen verheißen
 wurde, hat sich in Christus erfüllt. Wie Adam Haupt- und Stamm-
 vater einer sündhaften Menschheit geworden war, so ist Christus
 Haupt- und Stammvater einer erlösten und begnadigten Menschheit
 geworden. Und wie Abraham Vater aller Gläubigen genannt
 wird, insofern alle Gläubigen seinen Glauben nachahmten, so ist
 Christus thatsächlich der Vater aller Gläubigen, denn er lehrt
 den wahren Glauben, er erleuchtet zugleich den Verstand und
 verleiht die Gnade des Glaubens. Während sich aber der
 Einfluß der beiden alten Patriarchen nur auf diese Erde beschränkte,

dehnt sich die Patriarchenwürde Christi auch auf den Himmel aus. Denn er ist, wie wir soeben oben erwähnt hatten, auch das Haupt der Engel; er hat durch sein Erlösungsopfer Engel und Menschen wieder nahe gebracht und zu Einem großen Gottesreich vereint, dessen König und Vater er ist.

b) Ist auf diese Weise die Gründung eines allgemeinen Gottesreiches, das Himmel und Erde umfaßt, das erste besondere Motiv für die Freude der Engel, so liegt in dem folgenden Titel „magister Apostolorum“ das zweite Motiv derselben verborgen. Es ist nicht genug im Allgemeinen ein Gottesreich zu gründen, dasselbe muß auch sichtbar in die Erscheinung treten als sichtbare Heilsanstalt für die Menschheit. Deshalb ward Christus der Meister seiner Apostel, d. h. er wählte sich zwölf Jünger zu Aposteln aus, belehrte sie besonders, gab ihnen besondere Gewalt und Vollmachten und gründete auf sie seine Kirche. Und jeder, der in diese Heilsanstalt eintritt, ihre Lehre glaubt, ihre Gebote hält, ihre Heilmittel anwendet, der wird unfehlbar selig werden. Und diese so gerettete Menschheit ist, wie ebenfalls oben erwähnt, ein Ersatz, welcher die durch den Fall der bösen Engel entstandene Lücke ausfüllt, und somit wiederum ein besonderes Motiv für die Engel, sich über den Erfolg Jesu zu freuen, der als Meister der Apostel durch die heilige katholische und apostolische Kirche die Menschheit zum Himmel führt.

c) Ein drittes besonderes Motiv für die Engel, sich zu freuen, liegt in dem Titel doctor Evangelistarum. Unwissenheit und Irrthum und Zweifel: das war die dichte Finsternis, die über der Welt vor Christus lagerte. Der erste Strahl der neuen Wahrheit kam in die Welt in der heiligen Weihnacht, als die ewige Wahrheit Mensch geworden war. Da waren die heiligen Engel selbst die ersten Evangelisten, die von himmlischem Licht umflossen, den Hirten zuerst die Freudenbotschaft verkündeten: „Siehe, ich verkünde euch eine große Freude“. Als dann Jesus Christus in eigener Person, wie einer der Gewalt hat, zu predigen begann und die heiligen Evangelisten seine Lehre in der ganzen Welt verkündeten, da schwand die Nacht des Irrthums vor der Wahrheit, die Finsternis des Zweifels vor der Offenbarung. Engel und Menschen hatten jetzt dieselbe göttliche Wahrheit gemein; was die Engel in seligem Entzücken schauten, das umfaßten die Menschen in demüthigem Glauben, der einstens auch in das Schauen der Engel übergehen soll. So war der durch die göttliche Wahrheit erleuchtete Verstand der Menschen ein Gegenstand hoher Engelsfreude.

d) Aber auch der durch die Gnade Christi geheiligte und gestärkte menschliche Wille ist ein Gegenstand und ein Motiv und zwar das vierte Motiv der Freude der Engel; und dies in dreifacher Beziehung.

1) Zunächst stärkte Jesus als fortitudo martyrum den menschlichen Willen so sehr, daß der Christ in einem gewissen Sinne

an Kraft und Unüberwindlichkeit den Engeln gleichkommt. Wenn uns die heilige Schrift erzählt, daß Ein Engel 70.000 Israeliten schlug (2. Könige 24, 15), Ein anderer gar 185.000 Afsyrer tödtet (4. Könige 19, 35), so müssen wir darin die ihnen von Gott verliehene Kraft bewundern. Aber gleich bewunderungswürdig ist es, wenn Christi Gnade die Glaubenshelden, darunter zarte Kinder und Jungfrauen, in ihrer Geduld so stark und unüberwindlich macht, daß der Arm der Schergen erlahmt, das Schwert der Henker stumpf wird; daß sie die wilden Thiere zähmen und sie im Glauben selbst Königreiche überwinden (cf. Hebr. 11, 33 ff.). Freude mußte also bei den Engeln herrschen, daß sie in den begnadigten Menschen unüberwindlich starke Kampfgenossen gegen das Böse gefunden hatten.

6) Sodann stärkte Jesus als *lumen confessorum* den menschlichen Willen, indem er ihm die wahre Heiligkeit zeigte und ihn antrieb zur Ausübung der Tugend. Gottes Wille, Gottes Gebot und Gottes Verehrung in Wort, Gesinnung und That, das ist die höchste und wichtigste Arbeit der Bekenner Christi. Mit dem Sanctus der Engel vereint sich das Sanctus der Kirche — mit dem treuen Dienste der Engel ist verbunden der Dienst der Bekenner Christi — mit dem Gehorsam der Engel ist Eins der Gehorsam der begnadigten Menschen. „Dein Wille geschehe wie im Himmel (von den Engeln), so auch auf Erden (von den Menschen)“. In diesem Gebete treffen die Interessen der Engel und der Bekenner Christi zusammen; in der Erfüllung dieses Wunsches finden Engel und Menschen ihre Freude.

7) Ferner stärkte Jesus durch seine Gnade als *puritas virginum* den menschlichen Willen gegen die schmeichlerisch sich aufdrängenden Gelüste des Fleisches. Und in diesem Erfolg der Erlöserthätigkeit Christi ruht das größte Motiv der Engelsfreude. Christus selbst sagt von den Auserstandenen, daß sie keusch und rein leben, daß sie somit sein werden wie die Engel des Himmels. Welche Freude aber erst für die Engel, wenn sie diese Himmelsreinheit jetzt schon auf Erden schauen, wenn sie Menschen sehen, welche die den Engeln natürliche Reinheit im harten Kampfe unverletzt bewahren, wenn sie neben sich, den Engeln im Himmel, auch noch Engel auf Erden im Fleische erblicken. Diese englische Tugend macht den Engeln die höchste Freude. Maria aber, welche als Jungfrau aller Jungfrauen den höchsten Grad der Reinheit erreichte und selbst die Engel darin noch übertraf, ward dadurch auch zur Königin der Engel erhoben und somit Gegenstand der allergrößten Freude.

8) Das fünfte und letzte Motiv der Engelsfreude liegt endlich in der Anrufung: Jesu, *corona sanctorum omnium*. Diese Anrufung läßt uns einen Blick werfen in die Ewigkeit. Alles ist vollbracht: Christus hat gesiegt, Christus herrscht und triumphiert jetzt ohne Ende im himmlischen Gottesreich, dessen Bürger die Engel und die heiligen Menschen sind, das jetzt nicht mehr bloß vorbereitet ist, sondern thatsächlich vollendet besteht, und fortbestehen wird in alle

Ewigkeit. Das Ziel aller Thätigkeit Gottes, alles Dienstes der Engel, aller Arbeit Christi und der Kirche ist erreicht; gekommen ist die Zeit der Ruhe und des Genusses. Und alle, die mitgewirkt haben an der Aufgabe Christi, daß alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße gemacht werden, empfangen jetzt von ihm die Siegeskrone. Und Engel und Heilige fallen nieder auf ihr Angesicht vor dem Throne Gottes und sprechen anbetend: „Amen! Lob und Herrlichkeit und Weisheit und Dank, Ehre, Macht und Kraft sei unserem Gott in alle Ewigkeit. Amen!“ (Apocal. 7, 12.)

So scheint die Litanei vom Namen Jesu als ein Wunderwerk, als ein Prachtbau vor uns zu stehen, erstanden aus der innigsten Liebe der heiligen Kirche zu Christus. Mögen auch wir beim Beten dieser Litanei in der Liebe zu Christus wachsen, immer mehr kennen lernen, welchen Schatz wir in ihm besitzen, und möge im neuen Jahrhundert alle Welt hineilen zu Jesus, denn es ist uns kein anderer Name gegeben, in dem wir selig werden könnten.

Petrus Fourerius Ackermann.

Zur Erinnerung an einen österreichischen Bibelexegeten.

Von Prof. Dr. Josef Kreschnicka in Horn (N.-De.).

Das Unternehmen der Leogessellschaft in Wien, einen Comentar zu sämmtlichen Büchern des Alten Bundes herauszugeben, brachte mir einen verstorbenen Gelehrten in Erinnerung, der eine tüchtige Erklärung der sogenannten „Kleineren Propheten“ in die Oeffentlichkeit gelangen ließ. Es ist der vor über siebenzig Jahren aus dem Leben geschiedene Chorherr des Stiftes Klosterneuburg, Dr. Petrus Fourerius Ackermann. Als Sohn bemittelter Eltern wurde er am 17. November 1771 zu Wien geboren und erhielt in der heiligen Taufe den Namen jenes Heiligen, dem Klosterneuburg sein Entstehen verdankt, des Markgrafen Leopold. In seiner Jugendzeit wurde ihm ein treuer, väterlicher Freund der Chorherr von St. Dorothea, Engelbert von Augusti in Wien. Somit war schon gewissermaßen vorgearbeitet, den jungen Leopold dem Orden der Chorherren zuzuführen. In der That trat er, 19 Jahre alt, nach Absolvierung der philosophischen Studien in das Stift der lateranensischen Canoniker nach der Regel des heiligen Augustin zu Klosterneuburg ein und wurde am 10. October 1790 eingekleidet. Nach beendetem Noviziate wurde er von seinen Oberen nach Wien gesendet, wo er, wohnhaft im Stiftshofe und unter Leitung des Chorherrn und Universitätsprofessors Daniel Tobenz, nachmaligen Lehrers des Erzherzogs Rudolf, dann Propst von Adony, an der Wiener Universität seine theologischen Studien 1795 vollendete. Im selben Jahre, am 30. August, erhielt er auf den Tischtitel des Stiftes die Priesterweihe und feierte vier Wochen darnach seine